

GOTTES VORSEHUNG UND DER LAUF DER WELT

Eine Belehrung aus himmlischen Quelladern durch den unvergessenen Herrn

Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)

der Weltweisheit (= Philosophie) und Arzneikunde (= Medizin) Doktor,
seit 1785 Kurpfälzischer, durch Rechtsübergang ab 1803 Badischer Hofrat,
durch Verleihung ab 1808 Grossherzoglich Badischer Hofrat;

lebzeitig bis 1803 Professor für ökonomische Wissenschaften sowie auch Lehrbeauftragter für operative Augenheilkunde an der Universität Marburg/Lahn, davor bis 1787 Professor für angewandte Ökonomik – mit Einschluss der Tiermedizin – an der Universität Heidelberg und davor seit 1778 in gleicher Bestellung an der Kameralhochschule in Kaiserslautern.

Ehedem Gründungsmitglied der Geschlossenen Lesegesellschaft zu Elberfeld, dort Arzt für Allgemeinmedizin, Geburtshilfe, Augenheilkunde und seit 1775 behördlich bestellter Brunnenarzt sowie Lehrender in Physiologie; der Kurpfälzischen Ökonomischen Gesellschaft in Heidelberg, der Königlichen Sozietät der Wissenschaften in Frankfurt/Oder, der Kurfürstlichen Deutschen Gesellschaft in Mannheim, der Gesellschaft des Ackerbaues und der Künste in Kassel, der Leipziger ökonomischen Sozietät sowie auch bis zum Verbot der Freimaurerei im Herrschaftsgebiet des Kurfürsten Karl-Theodor von Pfalz-Bayern durch Erlass aus München vom 22. Juni 1784 der erlauchten kurpfälzischen Loge "Karl August zu den drei flammenden Herzen" in Kaiserslautern Mitglied.

In treueifriger Erfüllung englischen Auftrags bekannt gemacht. Zwecks dessen gemeinen Nutzens zu Gut ins World Wide Web gestellt, und dabei sämtliche geneigte Leser und Kritiker erspriesslicher Gesundheit, immerwährender göttlicher Verwahrung und getreuen englischen Schutzes angelegentlichst empfehlend,

von

Bleibfest Stillingstreu
zu Salen, Grafschaft Leisenburg*

~~~~~

**Jung-Stilling-Gesellschaft e.V., Siegen**

Veränderte Online-Fassung von "Vorsehung und Zulassung" aus der Sammlung "Jung-Stilling belehrt", Kirchhundem 1991. ~~ Copyright zuletzt 2018 by Jung-Stilling-Gesellschaft, Siegen (Deutschland). — Die *gewerbliche* Nutzung des Textes bedarf der schriftlichen Einwilligung des Copyright-Inhabers.

mailto: [tobias.becker.93@freenet.com](mailto:tobias.becker.93@freenet.com) oder [info@eckehardkrah.de](mailto:info@eckehardkrah.de)

## Gottes Vorsehung und der Lauf der Welt

### *Jung-Stilling und Engel Siona in Essen*

Fast ganz schon hatte ich durchmessen  
 Den Bahnhofs-Vorplatz jüngst zu Essen<sup>1</sup>,  
 Als ich auf einmal konnte sehen  
 Jung-Stilling<sup>2</sup> langsam vor mir gehen.  
 Erst zögernd, was ich diesmal tu,  
 Schritt ich entschlossen auf ihn zu.

"Grüss Gott, Herr Hofrat<sup>3</sup>", sagte ich,  
 Als neben ihm befand ich mich.  
 "Sie halten es doch nicht vermessen,  
 Wenn spreche ich sie an in Essen?  
 Ich würde gern sie etwas fragen,  
 Was mir schon lange liegt im Magen." —

"Nur zu, Herr Bleibfest!", sagte er.  
 "Es freut mich immer wieder sehr,  
 Wenn ich mit Auskunft dienen kann,  
 Und darum jemand spricht mich an.  
 Ich hoffe, dass es euch nicht stört,  
 Wenn auch es mein Begleiter hört?"

Jetzt neben Stilling ich erst sah  
 Hold lächelnd Engel Siona.<sup>4</sup>  
 Er grüsste mich, gab mir die Hand,  
 Verbeugte kurz sich elegant.

### *Was ist Vorsehung, Providenz?*

"Herr Hofrat! Darf ich bitten sie  
 Mir dazutun, wie sich vollzieh  
 Die Vorsehung, die Providenz?  
 Es fehlt mir hier die Transparenz.  
 Warum lässt GOtt es letztlich zu,  
 Dass jemand auch das Böse tu'?" —

"Ihr fragt, Herr Bleifest, hier nach Dingen,  
 Die *ganz* zu klären mag gelingen

Nur dann, wenn ihr in hohem Grade  
 Umgeben seid von GOTTes Gnade.  
 Denn eure Fragen schliessen ein  
 Erkenntnis tief von GOTTes Sein.

### *Definition Vorsehung*

(1) Am besten ist, wenn ich begrenz'  
 Begrifflich erst die Providenz:  
 Sie ist *der Plan* in GOTTes Wollen,  
 Wie auf ihr letztes Endziel sollen  
 Geführt die Dinge alle werden  
 Im Weltall, somit auch auf Erden.  
 Wenn Providenz so definiert,  
 Ist zweierlei darin notiert.

### *Zwei wesentliche begriffsbestimmende Merkmale*

(a) Das erste: GOTT hat im *Verstand*  
 Die Zukunft schon genau erkannt.  
 Des weiteren ER wohl ermisst,  
 Was Endziel jeden Wesens ist.  
 Es weiss vorher GOTT alles dies,  
 Weil ER es ja entstehen liess.

(b) Sodann hat GOTT in SEinem *Willen*  
 Beschlossen ganz für sich im Stillen,  
 Was habe ewig zu geschehen,  
 Sowie dazu ist ausersehen,  
 Dass ER bestimmt, es zuzulassen,  
 Wenn es in SEinen Plan man passen.  
 Die Freiheit, die dem Sein gebührt,  
 Bleibt davon aber unberührt!

### *Abgrenzung der Vorsehung zur Welt-Regierung*

(2) Begrifflich ist davon zu trennen,  
 Was oft man pflegt auch so zu nennen:  
 Der *ausgeführte* GOTTesplan:  
 Die Welt-Regierung, Weltenbahn.<sup>5</sup>

Denn GÖttes Providenz gedeiht  
*Geschichtlich: räumlich, in der Zeit.*

Die Providenz ist Vorbedacht;  
 Die Welt-Regierung, was gemacht.  
 Es sind die zwei drum beigetan  
 Wie hier die *Praxis*, dort der *Plan*.

#### *Abgrenzung zur Anordnung*

(3) Noch einen Fehler, Bleibfest, meidet,  
 Der oft Verwirrung noch bereitet:  
 Vermengen mit der Providenz  
 Der Dinge, allen Seins Tendenz,  
 Dass zueinander es gefügt,  
 Geordnetem Bezug genügt.

Bezeichnet nun die Providenz  
 Just eines jeden Dinges Ends,  
 So meint die *Anordnung* hingegen,  
 Wie Dinge unter sich gelegen.<sup>6</sup> —

#### *Vorsehung und Freiheit*

"Herr Hofrat: darf ich etwas fragen  
 Was dazu könnten sie mir sagen?  
 Wenn GÖtt doch alles sieht vorher,  
 Die Ziele auch bestimmt hat ER,  
 Ist dann nicht nutzlos, ihn zu bitten,  
 Da eh der Weg ist schon beschritten?"

#### *Arten der Vorsehung*

(4) "Um diese Frage ganz zu klären,  
 Lasst nochmals erst zurück mich kehren  
 Zur Providenz; dort sei verweilt  
 Und diese auch noch eingeteilt.  
 Man unterscheidet nach Objekt,  
 Auf die sich Providenz erstreckt.<sup>7</sup>

(a) Die Vorsehung für die *Natur*  
 Benennt man *allgemeine* nur.

(b) *Besondre* Providenz zielt hin  
 Auf *Menschheit*, hat nur die im Sinn.

(c) Die *ganz besondre* Providenz  
 Bezieht sich auf die Existenz  
 Des *Einzel-Menschen*, der Person  
 Und deren Lebens-Position.

#### *Unterschiedliche Grade der Vorsehung*

(5) Die Providenz kennt Unterschiede  
 Der Obhut, je nach dem Gebiete,  
 Auf die sich Vorsehung bezieht:  
 Sie jeweils passend doch geschieht!

(a) Die *ganz besondere* Providenz  
 Ist Obhut, Sorge, Assistenz  
 Direkt durch GÖttes milde Hand,  
 Die jeden Menschen stets umspannt.

(b) *Besondre* Providenz meist wirkt  
 Durch Gruppen, in die einbezirkt  
 Personen: sei es die Nation,  
 Gesellschaft, Staat, auch Religion.

(c) Die *allgemeine* Vorsehung  
 Bedient sich mehr der Steuerung  
 Durch Regeln, Ordnungen und Normen,  
 Die Lauf und Bahn der Stoffwelt formen:  
 Naturgesetze sind Beleg,  
 Wie GÖtt gestaltet hier den Weg.

#### *Gebet bringt immer besondere Gnadengabe*

(6) Was nun das Bittgebet betrifft,  
 Empfiehlt uns solches oft die Schrift.  
 Es bringt dem Menschen immer Gnade,  
 Die ihm nicht wäre in dem Grade,

Falls er auf das Gebet verzichtet,  
 Zu GOtt nicht fromm sein Flehen richtet.<sup>8</sup>

Die Obhut GÖttes spürbar ist,  
 Wenn hoffend fleht zu IHm der Christ.  
 Im Bittgebet den HErrn wir ehren,  
 Wie uns der HEiland selbst tat lehren.<sup>9</sup>

*Warum lässt GOtt das Böse zu?*

(7) Warum, so fragt ihr, lässt GOtt zu,  
 Dass jemand auch das Böse tu?  
 Das 'lassen zu' ja letztlich meint,  
 Dass GOtt nicht hindert, was da keimt  
 Aus dem, was frei ein Mensch begann,  
 Wiewohl ER es doch hindern kann.

*GOtt achtet die Freiheit des Menschen*

(a) GOtt lässt es zu, weil Freiheit ER  
 Erkennt als Wert unsagbar hehr:  
 Im freien Willen doch erweist  
 Der Mensch gottähnlich sich zumeist.

*GOtt wendet zum Guten, bestraft und vergibt*

(b) Was Menschen tun in Absicht schlecht,  
 Biegt GOtt mitunter so zurecht,  
 Dass daraus eine Wirkung kommt,  
 Die gut ist und den Menschen frommt.  
 Ich könnte euch mit Fälln tränken,  
 Doch will mich kurz hier nur beschränken.

(ba) Wenn GOtt bestraft das Böse gleich,  
 So zeigt ER darin aufschlussreich,  
 Wie ER das Übel gründlich hasst,  
 Als Kränkung SEiner Güte fasst.

(bb) Vergibt dem Übertäter ER,  
 So kann erkennen man dorther,

Wie mild und sanft, wie voller Güte,  
 Barmherzig GOTT ist im Gemüte.

(c) Wie GOTT das Böse gänzlich wendet,  
 Dass völlig es im Guten endet,  
 Sich im Erlösungswerk erweist,  
 Durch das auch *der* Kind GOTTES heisst,  
 Der tief verstrickt in schwere Schuld:  
 Durch CHristus ist ihm GOTTES Huld.

Für GOTT so böses Tun war gar  
 Der Anlass, dass ER wunderbar  
 Sich selbst auf Erden offenbarte,  
 Uns vor Verdammnis so bewahrte.<sup>10</sup>

*Bosheit der Menschen kann von Nutzen sein*

(d) Ihr kennt ja meinen Lebensweg.  
 Aus diesem ihr sehr leicht erseht,  
 Wie Bosheit mancher – schon seit Jugend –  
 Ward mir zur Schule für die Tugend.

Sehr oft ist es auch jetzig so:  
 Was andre tun euch böse und roh,  
 Macht für den Himmel euch bereit:  
 Das Böse Gnade euch verleiht!

(e) Lasst den Gedanken mich noch wenden:  
 GOTT mag durch bösen Menschen senden  
 Bestrafung für den Übeltäter.  
 Es kennt den Fall ja heute jeder,  
 Wo einer ist des andren Feind:  
 Wo Übel Lohn für Bosheit scheint.  
 Ich sah dies Strafen in Aktion  
 Beim Morden der Revolution.<sup>11</sup>

(f) Wie Paulus lehrt im Römerbrief,<sup>12</sup>  
 Liess GOTT es zu, dass sündhaft lief  
 Das Volk, das zwar den HErrn erkannt,  
 Doch stolz von IHm sich abgewandt.  
 Hier Böses ist des Bösen Folge:  
 Erscheint als Strafe diesem Volke.

### *Falsche Selbsteinschätzung und Selbstüberhebung*

(g) Die Schrift legt dar, wie GOtt lässt zu,  
 Dass Böses der Gerechte tu,  
 Wenn seine Brust mit Stolz geschwellt.  
 Sie Sünde ihn nach unten stellt,  
 Woraus ihn GOtt dann ziehen man,  
 Wenn er in Demut kirr und zag.<sup>13</sup>

### *GOtt hasst das Böse*

(8) Noch vieles könnte ich euch nennen,  
 Woraus ihr; Bleibfest, könnt erkennen,  
 Dass GOtt das Böse weder liebt,  
 Noch wünscht, dass Menschen es umgibt.  
 ER hasst es vielmehr abgrundtief:  
 GOtt steht zum Übel negativ.

ER greift nicht ein, es zu verhindern,  
 Um jenes Kleinod nicht zu mindern,  
 Das Merkmal jedes Menschen sei:  
 Dass er in seinem Willen frei.<sup>14</sup>  
 Doch kann, wie ich euch dargetan,  
 GOtt einbeziehn in seinen Plan  
 Ein jedes Übel, das trifft ein,  
 Wie auch das Böse allgemein."

### *Belehrung für alle*

"Ohephiah:<sup>15</sup> ich danke ihnen,  
 Dass hier in Essen sie erschienen  
 Und legten dar mit Kompetenz  
 Was Vorsehung: die Providenz.

Genau so danke dafür ich,  
 Dass so geschickt sie mühten sich,  
 Mir licht und fasslich zu erklären,  
 Warum GOtt Böses lässt gewähren." —

"Herr Stillingstreu: ihr zuviel prunkt  
 Und fühlt euch gar im Mittelpunkt!

Nicht *euch* ich sondern unterwies.  
 Ich will vielmehr, dass schreibt ihr dies,  
 Dass er Belehrung werde allen,  
 Die finden daran auch Gefallen:  
 Den Stillings-Freunden<sup>16</sup> in der Welt,  
 Die Gott zu Kündern hat bestellt,  
 Dass Seine Botschaft Weisung wird  
 In einer Zeit, die sich verirrt.

Beauftragt drum Geist Eldad<sup>17</sup> ist,  
 Dass jeder Stillings-Freund ermisst,  
 Wie er erwählt, auf dass er hort  
 Den Menschen sei für Gottes Wort."

*Text der Belehrung wird ausgehändigt*

"Ich fürchte bloss, Herr Hofrat Jung,  
 Dass meine Überlieferung  
 Den Kern der Dinge halb vergrabe,  
 Weil viel ich nicht behalten habe." –

"Auch daran ist bereits gedacht!  
 Man hat darob für euch gemacht  
 Allschon Beschreibung und Bericht:  
 Drum jammert ob des Auftrags nicht!"

Als eben Stilling sagte dies,  
 Geist Siona schnell gleiten liess  
 In meine Hand, dass ich es hätte,  
 Just eine passende Diskette.

"Herr Hofrat Jung! Herr Siona!  
 Wie soll geboten werden da  
 Den Stillings-Freunden der Bericht?  
 Normal als Lehrstück? Als Gedicht?" –

"Herr Bleibfest", sagte Siona,  
 "Geschrieben bloss stellt es sich da  
 Als öder Abschnitt der Dogmatik:  
 Es fehlt dann jederlei Dramatik.

Der Bildschirm lässt es euch gewahren:  
Gereimt ist alles schon zu Paaren.  
Druckt so es aus, wie hier es steht  
Und achtet, dass sich nichts verdreht.  
Stellt ein das Lehrstück auch komplett  
Auf eure Sites im Internet."

Siona gab mir noch die Hand,  
Derweil Jung-Stilling schon entschwand.  
Er drehte wohl sich nochmals um  
Und winkte zu mir mild und stumm.

Den Engel konnte dann ich sehen,  
Zur Seite von Jung-Stilling gehen.  
Ich sah ein Licht die Zwei umfloren,  
Die bald sich meinem Blick verloren.

*Niederschrift der Belehrung wird ins Internet gestellt*

Damit sich alle Stillings-Treuen  
An dieser Botschaft recht erfreuen,  
Gab ein ich den Bericht komplett  
Schon nächstentags ins Internet.

Natürlich werden welche knurren,  
Und andere vernehmbar murren,  
Weil es nach deren Vorurteil  
Nicht sein darf, dass je wird zuteil  
Den Menschen nieden eine Kunde  
Aus eines Jenseits-Wesens Munde.

Die Armen ach! Sie sind verrannt  
In ihren Herzen und Verstand  
Ins Diesseits bloss und daher blind  
Für das, was Geister wohlgesinnt  
Die Erdenbürger lassen wissen:  
Sie leugnen solches starr verbissen.

Euch fleh ich an: seht doch auch ein,  
Dass jemand mag umgeben sein

Gottes Vorsehung und der Lauf der Welt  
Eine nachtodliche Belehrung von Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)  
und auf englisches Geheiss aufgeschrieben und bekannt gemacht von *Bleifest Stillingstreu*  
Copyright zuletzt 2018 by Jung-Stilling-Gesellschaft e.V., Siegen (Deutschland)

Von Geisteswesen, die ihn lehren,  
Mit Jenseitsbotschaft reichlich nähren.

Dass aufgebt ihr das Wut-Gedräu,  
Drum bittet Bleibfest Stillingstreu,  
Der bald aus dieser Welt Gewimmel  
Hofft Platz zu nehmen dort im Himmel.

## Anmerkungen, Quellen und Hinweise

\* Grafschaft Leisenburg = bei Jung-Stilling das ehemalige Fürstentum Nassau-Siegen (mit der Hauptstadt Siegen); – ① durch Erbfolge ab 1743 Teil der Nassau-Oranischen Lande (mit Regierungssitz in Dillenburg, heute Stadt im Bundesland Hessen); – ② im Zuge der territorialen Neuordnung Deutschlands durch den Wiener Kongress ab 1815 Bezirk in der preussischen Provinz Westfalen (mit der Provinzhauptstadt Münster); – ③ nach dem Zweiten Weltkrieg von 1946 an bis heute Bestandteil des Kreises Siegen-Wittgenstein des Regierungsbezirks Arnsberg im Bundesland Nordrhein-Westfalen in der Bundesrepublik Deutschland (mit der Landeshauptstadt Düsseldorf).

Siehe *Karl Friedrich Schenck (1781–1849)*: Statistik des vormaligen Fürstenthums Siegen. Siegen (Vorländer) 1820, Reprint Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1981 und auch als Digitalisat kostenlos abrufbar sowie *Theodor Kraus (1894–1973)*: Das Siegerland. Ein Industriegebiet im Rheinischen Schiefergebirge, 2. Aufl. Bad Godesberg (Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung) 1969 (Standardwerk mit vielen Karten, Übersichten und Rückblenden auf den Entwicklungsverlauf; leider jedoch auch in der Zweitaufgabe ohne Register).

Salen = bei Jung-Stilling die einstige fürstliche Residenzstadt Siegen am Oberlauf der Sieg (dort knapp 270 Meter über dem Meeresspiegel bzw. Normalnull) gelegen.

Die Sieg ist ein 155,2 Kilometer langer, rechter (östlicher), nicht schiffbarer Nebenfluss des Rheins. Der mineralreiche Mittelgebirgsfluss mündet am nordwestlichsten Ende von Geislar (nördlichster Stadtteil Bonns) bzw. unmittelbar südwestlich von Bergheim (südwestlichster Stadtteil Troisdorfs) aus östlicher Richtung kommend nach insgesamt 559 Meter Höhenunterschied auf 45 Meter über dem Meeresspiegel in den Rhein. Die Sieg markiert dort geographisch den Übergang vom *Mittelrhein* zum *Niederrhein*.

Die Quelle der Sieg befindet sich im heutigen Naturpark Sauerland-Rothaargebirge (mit knapp 3'830 Quadratkilometer Fläche der zweitgrösste geschützte Landschaftsraum in Deutschland), rund 3,5 Kilometer nordöstlich von Walpersdorf, einem Stadtteil der Stadt Netphen im Kreis Siegen-Wittgenstein.

Die Sieg wird durch eine Reihe wasserreicher Zuläufe gespeist; vor allem Ferndorfbach, Wisser Bach, Bröl, Wahnbach, Agger (rechts der Sieg) sowie Weiss, Scheldebach, Heller (durch deren Tal eine bemerkenswerte Eisenbahnstrecke führt), Elbbach, Nister, Etbach, Eipbach, Hanfbach, Pleisbach (links des Flusses).

Der Flussname Sieg hat übrigens keinen Bezug zu "Sieg" im Sinne von "Triumph, Erfolg", wie manchmal zu lesen ist. Vielmehr leitet sich "Sieg" ab von dem keltischen Wort *SIKKERE*, was soviel bedeutet wie "schneller Fluss". Verwandt damit ist der Paris durchfliessende Fluss Seine ebenfalls vom keltischen Wort *SIKKERE* abgeleitet.

Die nächst grösseren Städte von Siegen sind, in der Luftlinie gemessen, im Norden Hagen (83 Kilometer), im Südosten Frankfurt am Main (125 Kilometer), im Südwesten Koblenz (105 Kilometer) und im Westen Köln (93 Kilometer).

Es bestehen durchgehende Bahnverbindungen nach Hagen (Ruhr-Sieg-Strecke, 106 Kilometer lang; früher auch *Lennetalbahn* genannt) und Köln (Rhein-Sieg-Strecke, früher auch *Siegtalbahn* genannt, rund 100 Kilometer lang). -- Beide Bahnlinien haben jedoch, bedingt durch die gebirgige Lage, zahlreiche enge Kurven und Tunnels. Sie sind deswegen für den Hochgeschwindigkeitsverkehr der Bahn nicht nutzbar. Anschluss an schnelle Bahnverbindungen hat man von Siegen aus somit nur ab Köln, Hagen und Frankfurt. Die Fahrzeit mit dem Zug rechnet sich für jeden der drei Städte auf grob 90 Minuten.

Siegen zählt heute (nach der durch Landesgesetz verfügten Eingliederung umliegender Städte und Gemeinden zu Jahresbeginn 1969) etwa 100'000 Bewohner. – Vgl. dazu *Hartmut Eichenauer: Das zentralörtliche System nach der Gebietsreform. Geographisch-empirische Wirkungsanalyse raumwirksamer Staatstätigkeit im Umland des Verdichtungsgebietes Siegen. München (Minerva) 1983 (Beiträge zur Kommunalwissenschaft, Bd. 11).*

Siegen nennt sich "Rubens-Stadt", weil dort der Antwerper Maler *Peter Paul Rubens (1577–1640)* geboren sein soll. Die Stadt verleiht daher (und an wen gar!) einen "Rubens-Preis" und benannte eine Lehranstalt in "Peter-Paul-Rubens-Gymnasium" um.

Indessen gibt es für die Geburt von *Rubens* in Siegen keinen einzigen überzeugenden oder gar zwingenden Beweis; und *Rubens* selbst schreibt in seiner Biographie "né en Anvers": zu Antwerpen geboren. Auf der Meir (beliebte Einkaufsstrasse im Zentrum von Antwerpen, heute Fussgängerbereich) ist sein Geburtshaus mit einer goldenen Tafel vermerkt. Möglich ist, dass eines der fünf Geschwister von *Peter Paul Rubens* in Siegen zur Welt kam.

Die 1972 gegründete Universität Siegen entwickelte sich innert von nur knapp vierzig Jahren zu einer weithin angesehenen vielbesuchten Lehranstalt. Die Hochschule hat ihre Wurzeln in einer Reihe von Vorläufer-Einrichtungen. Unter mehreren ist zu nennen die 1843 gegründete Wiesenbauschule, die zehn Jahre später eröffnete Staatliche Ingenieurschule für Bauwesen sowie die Pädagogische Hochschule Westfalen-Lippe, Abteilung Siegerland und die 1962 errichtete Staatliche Höhere Wirtschaftsfachschule Siegen.

Im wirtschaftsgeschichtlich in vieler Hinsicht bemerkenswerten Siegerland ist der hochintelligente und vielseitig begabte Jung-Stilling (siehe Anmerkung 2) geboren, heranwachsen und hat hier auch seine ersten beruflichen Erfahrungen als Köhlergehilfe, Schneider, Knopfmacher, Vermessungs-Assistent, Landarbeiter, Dorfschulmeister und Privatlehrer gesammelt.

**1** Essen = Stadt im Ruhrgebiet des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen der Bundesrepublik Deutschland mit etwa 600'000 Einwohnern.

**2** Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817), der Weltweisheit (Philosophie [Universität Heidelberg, ehrenhalber 1786]) und Arzneigelehrtheit (Medizin [Universität Strassburg, Promotion 1772]) Doktor. – Siehe kurz zusammenfassend *Gustav Adolf Benrath (1931–2014)*: Artikel "Jung-Stilling, Johann Heinrich", in: *Theologische Realenzyklopädie*, Bd. 17. Berlin, New York (Walter de Gruyter) 1987, S. 467 ff. sowie *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte. Vollständige Ausgabe*, hrsg. von *Gustav Adolf Benrath*, 3. Aufl. Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1992, S. IX–XXXI (Einleitung).

Die "Lebensgeschichte" erschien in vielen Ausgaben. Jedoch genügt allein die von *Gustav Adolf Benrath (1931–2014)* besorgte Version den Anforderungen sowohl des Lesers (grosse Schrift, sauberer Druck, zusammenfassende Einführung, erklärende Noten, Register) als auch des Wissenschaftlers (bereinigter Original-Text; wichtige Dokumente zur Lebensgeschichte). – Indessen sei nicht verschwiegen, dass die Lektüre der "Lebensgeschichte" dem Leser einiges abverlangt. Oft folgen mehrere Seiten ohne Absatz dazwischen.

In kürzerer Form orientiert über das Leben von Jung-Stilling auch *Gerhard Merk: Jung-Stilling. Ein Umriß seines Lebens*, 5. Aufl. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2017 (mit 32 Abb., Orts- und Personenregister). Die einzelnen Abschnitte folgen dabei der sog. "Siebenzeilen-Regel": grundsätzlich findet sich nach sieben Zeilen ein Absatz

Mehr die innere Entwicklung von Jung-Stilling schildert *Otto W. Hahn: Selig sind, die das Heimweh haben. Johann Heinrich Jung-Stilling: Patriarch der Erweckung*. Giessen, Basel (Brunnen) 1999 (Geistliche Klassiker, Bd. 4).

Differenziert betrachtet das Leben und Wirken von Jung-Stilling in englischer Sprache *Gerhard E. Merk: Johann Heinrich (John Henry) Jung, named Stilling (1740–1817). A biographical and bibliographical survey in chronological order. With explanations, remarks, annotations, notes and commentaries*. Siegen (Jung-Stilling-Society) 2017.

Stillings Leben und Schriften lotet sehr ausführlich und tiefgründig aus *Martin Völkel: Jung Stilling. Ein Heimweh muß doch eine Heimat haben. Annäherungen an Leben und Werk 1740-1817*. Nordhausen (Bautz) 2008.

Siehe zum Wiedereintritt Verstorbener in diese Welt *Johann Heinrich Jung-Stilling: Theorie der Geister=Kunde, in einer Natur= Vernunft= und Bibelmäsigen (so) Beantwortung der Frage: Was von Ahnungen, Gesichten und Geistererscheinungen geglaubt und nicht geglaubt werden müße (so, also mit Eszett)*. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1808 (Reprint Leipzig [Zentralantiquariat der DDR] 1987), S. 220 ff.

Dieses Werk von Jung-Stilling wurde seit seinem Erstdruck in vielen Ausgaben veröffentlicht und auch ins Englische, Schwedische, Französische und Niederländische übersetzt; siehe die Zusammenstellung bei *Klaus Pfeifer: Jung-Stilling-Bibliographie* Siegen (J. G. Herder-Bibliothek) 1993 (Schriften der J. G. Herder-Bibliothek Siegerland, Bd. 28) sowie bei *Ursula Broicher: Die Übersetzungen der Werke von Johann Heinrich Jung-Stilling. Ihre Verlage, Drucker und Übersetzer.* Siegen (Jung-stilling-Gesellschaft) 2017 (Jung-Stilling-Studien, Bd. 7).

**3** Jung-Stilling erhielt als Professor für ökonomische Wissenschaften an der Universität Heidelberg durch Erlass seines Landesherrn, des Kurfürsten *Karl Theodor von Pfalz-Bayern (1724/1742–1799)* vom 31. März 1785 die Ernennung zum "Kurfürstlichen Hofrat"; siehe Johann Heinrich Jung-Stilling: *Lebensgeschichte* (Anm. 2), S. 427.

Jung-Stilling hatte dem Wittelsbacher Kurfürsten 1772 seine bei der Medizinischen Fakultät der Universität Strassburg eingereichten Doktorarbeit gewidmet und ihm diese bei Hofe zu Mannheim im März 1772 persönlich überreicht. Die Dissertation trägt die Aufschrift "SPECIMEN DE HISTORIA MARTIS NASSOVICO-SIEGENENSIS"; sie beschäftigt sich mit den besonderen Umständen der Eisenerzeugung im Fürstentum Nassau-Siegen.

Mars = hier: Eisen; den Römern schien der Planet Mars aus Eisen zu bestehen. Tatsächlich geht die rote Färbung des Mars (wie wir heute wissen) auf Eisenoxyd zurück. Dieser Rost ist als Bodensatz auf der Oberfläche verteilt; er befindet sich auch als Staub in der dünnen Atmosphäre des Planeten.

Die 1538 gegründete Universität Straßburg galt zu jener Zeit als reine "Arbeits-Universität." Das "lustige Studentenleben" (= Bummelei, Besäufnisse) und Verbindungen aller Art waren verpönt. Anziehend war Straßburg auch wegen des weithin friedlichen Nebeneinanders von Katholiken und Protestanten sowie von französischer und deutscher Sprache und Kultur. Starker Beliebtheit erfreute sich die Strassburger Universität daher auch bei den Söhnen adliger Familien aus ganz Europa. – Frauen wurden übrigens in Europa erst etwa 100 Jahre später zum Universitätsstudium zugelassen.

Während des Studiums lernte Jung-Stilling dort unter anderem auch *Johann Gottfried Herder (1744--1803)* und *Johann Wolfgang Goethe (1749—1832)* kennen. *Goethe* beförderte später den ersten Teil der "Lebensgeschichte" von Jung-Stilling zum Druck. – Siehe hierzu *Leo Reidel: Goethes Anteil an Jung-Stillings "Jugend".* Neu hrsg. und bearbeitet von *Erich Mertens.* Siegen (J.G. Herder-Bibliothek) 1994 (Schriften der J.G Herder-Bibliothek Siegerland, Bd. 29).

Alle Naturwissenschaften zählten zu dieser Zeit zumeist noch zur Medizinischen Fakultät, seltener auch zur Philosophischen Fakultät. Eigene naturwissenschaftliche Fakultäten bzw. Technische Hochschulen (bis etwa 1820 hiess es statt -- wie heute -- "Hochschule" noch "Hohe Schule") entstanden im deutschen Sprachraum durchgängig erst etwa fünfzig Jahre

später im Zuge der wachsenden Bedeutung der Naturwissenschaften; zunächst unter der Bezeichnung "Polytechnikum," so in Prag 1803 und in Karlsruhe 1825.

Professoren an der Medizinischen Fakultät waren in der Regel in mindestens einer Naturwissenschaft sachkundig. Dies traf auch auf den Doktorvater von Jung-Stilling zu, den zu seiner Zeit weithin geschätzten Strassburger Gelehrten *Jacob Reinbold (so!) Spielmann (1722–1783)*, der in Forschung und Lehre die Fächer Chemie, Arzneimittellehre und Botanik vertrat.

Übrigens besuchte auch *Johann Wolfgang Goethe* die Lehrveranstaltungen von Professor *Spielmann*. Von *Spielmann* übernahm er auch den Begriff "encheiresin naturae" (wörtlich übersetzt: "Handgriff der Natur"), der auch im *Faust I*, V. 1936 ff. auftaucht. *Spielmann* meinte damit die Fähigkeit der Natur – im engeren Sinne des Organismus – zur Synthese organischer Substanzen aus ihren einzelnen Bestandteilen. -- Siehe *Jacob Reinbold Spielmann: Institutiones Chemiae, Praelectionibus Academicis Adcommodatae*. Argentoratum (Bauer) 1763 und als Digitalisat kostenlos downloadbar sowie eingehend *Ulrich Grass: Zu Leben und Werk von Jakob Reinbold Spielmann (1722--1783)*. Stuttgart (Deutscher Apotheker Verlag) 1983, und dort S. 99 ff. zur Würdigung der "Institutiones Chemiae".

Das mit dem Hofrats-Titel verbundene gesellschaftliche Ansehen war zu jener Zeit beträchtlich. Es gewährte dem Träger mancherlei Vergünstigungen, so auch (was Jung-Stilling als reisenden Augenarzt insonders zum Vorteil gereichte) an Wegschranken, Posten, Schildwachen, Stadttoren, Fähren, Übergängen, Brücken sowie an den damals auch innerlands zahlreichen Schlagbäumen vor den Post-, Maut- und Grenzstationen.

Der Friedensvertrag von Campo Formio (7 km südwestlich von Udine in Venetien) vom 17. Oktober 1797 zwischen *Napoléon* und Kaiser *Franz II.*, bestimmte in Artikel 20 den Rheinstrom als die Staatsgrenze zwischen Frankreich und Deutschland. Dies wurde im Frieden von Lunéville (südöstlich von Nanzig [Nancy] gelegen; ehemalige Residenz der Herzöge von Lothringen) am 9. Februar 1801 bestätigt.

In Artikel 6 des Vertrags heisst es genauer: "S. M. l'Empereur et Roi, tant en Son nom qu'en celui de l'Empire Germanique, consent à ce que la République française possède désormais (= von nun an) en toute souveraineté et propriété, les pays et domaines situés à la rive gauche du Rhin, ... le Thalweg (= Fahrtrinne für die Schifffahrt) du Rhin soit désormais la limite entre la République française et l'Empire Germanique, savoir (= und zwar) depuis l'endroit (= von der Stelle an) où le Rhin quitte le territoire helvétique, jusqu'à celui où il entre dans le territoire batave."

Eine ausserordentliche Reichsdeputation, eingesetzt am 7. November 1801, beriet daraufhin zu Regensburg (seit 1663 der Tagungsort des Immerwährenden Reichstags) über die Entschädigung an deutsche Fürsten, die ihre (links der neuen Staatsgrenze zu Frankreich gelegene) Gebiete an Frankreich abtreten mussten.

Durch besondere günstige Umstände (später traten auch noch verwandtschaftliche Beziehungen zu Frankreich hinzu: sein Enkel und Thronfolger *Karl [1786/1811–1818]* heiratete zu Paris am 7./8. April 1806 *Stéphanie de Beauharnais [1789–1860]*, die 17jährige Adoptivtochter von *Napoléon Bonaparte*) vergrösserte *Karl Friedrich von Baden (1728/1746–1811)* bei dieser Gelegenheit sein Gebiet um mehr das Vierfache; die Bevölkerung stieg von ungefähr 175'000 auf fast 1 Million Bewohner. Die pfälzische Kurwürde (das Recht, den Kaiser mitzuwählen) ging auf ihn über; *Karl Friedrich* wurde damit 1803 vom Markgrafen zum Kurfürsten erhoben. – Wenig später rückte er durch den Rheinbundvertrag vom 12. Juli 1806 nach Artikel 5 gar zum Grossherzog (Grand Duc) mit dem Titel "Königliche Hoheit" auf.

In Umsetzung des Reichsdeputations-Hauptschlusses vom 25. Februar 1803 gingen die rechtsrheinischen Gebiete der Kurpfalz an das Haus Baden über. Dazu zählte auch die alte Residenz- und Universitätsstadt *Heidelberg*. Desgleichen fiel die (seit 1720) neue Residenzstadt *Mannheim* mit dem grössten zusammenhängenden Barockschloss in Deutschland Baden zu. Ebenfalls nahm Baden Besitz von der ehemaligen Sommer-Residenz der Kurfürsten von der Pfalz, dem Lustschloss (der persönlichen Erholung des Herrschers und seiner Familie dienend, ohne aufwendiges Hofzeremoniell) in *Schwetzingen* samt 76 Hektar grossen Schlossgarten, Moschee, Badehaus und Theater.

In Verfolg dieser weitreichenden Gebietsveränderungen wurde gemäss § 59, Abs. 1 des Reichsdeputations-Hauptschlusses ("unabgekürzter lebenslänglicher Fortgenuß des bisherigen Rangs") der Jung-Stilling 1772 verliehene "kurpfälzische" Hofrat DE JURE PUBLICO nunmehr automatisch zum "badischen" Hofrat.

Anfang April des Jahres 1808 wird Jung-Stilling als Berater des Grossherzogs von Baden in Karlsruhe dann ("ohne mein Suchen", wie er selbst hervorhebt) zum "Geheimen Hofrat in Geistlichen Sachen" ernannt. – Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Briefe*. Ausgewählt und herausgegeben von *Gerhard Schwinge*. Giessen, Basel (Brunnen Verlag) 2002, S. 404 sowie dort auch S. 125, S. 266, S. 325, S. 329.

Sowohl der von Kurfürst *Karl Theodor* 1785 verliehene Titel "Kurpfälzischer Hofrat" als auch der 1808 Jung-Stilling in Baden zuteil gewordene Rang "Grossherzoglich Badischer Geheimer Hofrat" waren Auszeichnungen, die lediglich zur *Würdigung der Person* verliehen wurden, also *keine Amtsbezeichnung*. Mit diesem Ehrentitel war deshalb auch nicht die Anrede "Exzellenz" verbunden, wie bei den Hofräten als Amtsträger der Regierung oder der Justiz.

Die Anrede indessen war "Herr Hofrat"; und auch *Karl Friedrich* schreibt in Briefen an Jung-Stilling: "besonders lieber Herr Hofrath!" und schliesst mit "Des Herren Hofraths Wohlaffectionierter Carl Friedrich"; siehe *Max Geiger: Aufklärung und Erweckung. Beiträge zur Erforschung Johann Heinrich Jung-Stillings und der Erweckungstheologie*. Zürich (EVZ-Verlag) 1963, S. 240 (Basler Studien zur historischen und systematischen Theologie, Bd. 1).

Beim Eintritt von Jung-Stilling in den Himmel kommt ihm *Karl Friedrich von Baden* freudig entgegen und heisst ihn in der Seligkeit als Bruder herzlich willkommen. – Siehe hierzu und überhaupt zum Übergang von Jung-Stilling in das Jenseits des näheren (*unbekannte Verfasserin*: [sehr wahrscheinlich die Sankt Galler Autorin und Laientheologin *Anna Schlatter, geborene Bernet {1773–1826}*, mit der Jung-Stilling befreundet war]): Sieg des Getreuen. Eine Blüthe hingeweht auf das ferne Grab meines unvergesslichen väterlichen Freundes Jung=Stilling. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1820, S. 27.

Im Vorwort heisst es: "Euch, ohne Ausnahme Allen, ihr geliebten, bekannten und unbekanntes Stillingsfreunden, [so!] die ihr ja auch Christus=Freunde seyd! sind diese Blätter gewidmet. *Ihr* werdet es nicht lächerlich, nicht unschicklich finden, dass sie so spät erst nach dem Hinscheid [so!] des Unvergesslichen erscheinen, wenn ich euch zum Voraus sage: dass ich, als Weib vorerst *Männer* ausreden lassen – abwarten wollte mit weiblicher Bescheidenheit, was *solche* zum *Denkmal* des Allgeliebten aufstellen würden" (Orthographie wie im Original).

Jung-Stilling stand nach seinem frei gewählten Abschied von der Universität Marburg ab 1803 im Dienst des Hauses Baden; er wollte sich nur noch der religiösen Schriftstellerei und der Bedienung der Augenkranken widmen.

Siehe hierzu näherhin *Gerhard Schwinge*: Jung-Stilling am Hofe Karl Friedrichs in Karlsruhe, in: *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins*, Bd. 135 (1987), S. 183 ff., *Gerhard Schwinge*: Jung-Stilling als Erbauungsschriftsteller der Erweckung. Eine literatur- und frömmigkeitsgeschichtliche Untersuchung seiner periodischen Schriften 1795-1816 und ihres Umfelds. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1994, S. 219 ff. (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, Bd. 32) sowie zum Verhältnis zwischen beiden Persönlichkeiten auch *Max Geiger*: Aufklärung und Erweckung. Beiträge zur Erforschung Johann Heinrich Jung-Stillings und der Erweckungstheologie. Zürich (EVZ-Verlag) 1963, S. 237 ff. (Basler Studien zur Historischen und Systematischen Theologie, Bd. 1).

Jung-Stillings Schwiegersohn, der Heidelberger Theologieprofessor *Friedrich Heinrich Christian Schwarz (1766–1834)* hat sicherlich recht, wenn er im Nachwort von Jung-Stillings Lebensgeschichte in Bezug auf das Verhältnis zwischen Jung-Stilling und *Karl Friedrich* feststellt: "Sie waren beide durch ihr innerstes Wesen zu einander hingezogen, und so war unter ihnen eine Freundschaft der seltensten Art erwachsen" (Johann Heinrich Jungs, genannt Stilling, sämtliche Werke. Neue vollständige Ausgabe. Erster Band. Stuttgart [Scheible, Rieger & Sattler 1843] S. 851).

In Analogie zur Chemie (ATTRACTIO ELECTIVIS; elective affinity) prägte 1809 Stillings Freund *Johann Wolfgang Goethe (1749–1832)* für diese Art der geheimnisvollen, heute von Psychologie zwar ziemlich genau beschriebenen, aber rational kaum erklärbaren Anziehung zweier Menschen den Begriff "Wahlverwandtschaft". Das Verhältnis zwischen

Jung-Stilling und dem greisen *Karl Friedrich* weist augenscheinlich alle Merkmale dieserart geistig-seelischer Übereinstimmung auf.



*Karl Friedrich* (1728/1746–1811) galt bei vielen und gilt bei manchen bis heute gleichsam als Übermensch. Im Personenkult um diesen Herrscher – auch in Bezug auf seine posthume Verklärung und Verherrlichung – zeigen sich unverkennbar religionsähnliche Züge. Vieles erinnert hierbei an die katholische Heiligenverehrung.

Nachdem gelegentlich eines Trauergottesdienstes der gelehrte katholische Stadtpfarrer *Dr. Thaddäus Anton Dereser* (1757–1827) nicht in den überspannten Lobgesang für den Verstorbenen einstimmen wollte, sondern die teilweise rohe und schamlose Ausplünderung der katholischen Einrichtungen unter seiner Herrschaft am Rande einer Predigt ansprach, musste er Karlsruhe unverzüglich verlassen.

Siehe zur Person von *Dereser* mehr bei *Bartolomé Xiberta*: *Dereser, Thaddaeus a Sancto Adamo*. in: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 3, Berlin (Duncker & Humblot) 1957, S. 605 (auch als Digitalisat verfügbar) sowie *Karl-Friedrich Kemper*: Artikel "Dereser, Thaddaeus a Sancto Adama (so!)", in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon* Bd. 32 (2003), Spalte 222–229. – Zumindest zeitweise war *Dereser* offenbar auch Mitglied im Illuminatenorden; siehe *Hermann Schüttler*: *Die Mitglieder des Illuminatenordens 1776–1787/93*. München (Ars Una) 1991 (Deutsche Hochschuledition, Bd. 18).

Vgl. zu den bedrängenden obrigkeitlichen Massnahmen gegen die katholische Kirche unter der Regierungsgewalt der badischen Grossherzöge näherhin (*Franz Joseph Mone* [1796--1871]): *Die katholischen Zustände in Baden*, 2 Bde. Mit urkundlichen Beilagen. Regensburg (Manz) 1841/1843n/als Digitalisat verfügbar), *Carl Bader* (1796--1874): *Die katholische Kirche im Grossherzogthum Baden*. Freiburg (Herder) 1860 (auch als Nachdruck verfügbar) sowie *Hermann Lauer* (1870--1930): *Geschichte der katholischen Kirche im Großherzogtum Baden von der Gründung des Großherzogtums bis zur Gegenwart*. Freiburg (Herder) 1908 (auch als Digitalisat verfügbar). – Einseitig zur Predigt von *Dereser* auch *Johann Heinrich Jung-Stilling*: *Briefe*. Ausgewählt und hrsg. von *Gerhard Schwinge*. Giessen, Basel (Brunnen) 2002, S. 485.

Als Beispiel der bei Hofe zu Karlsruhe genehmen Trauerreden katholischer Geistlicher seien erwähnt *Bernhard Boll*: *Trauerrede bey der kirchlichen Todten=Feyer seiner königlichen Hoheit Karl Friedrichs, Großherzogs zu Baden, Herzogs zu Zähringen*. Gehalten in der Haupt= und Münsterpfarrkirche zu Freyburg den 1. July 1811. Freiburg (Wagner) 1811 (auch als Digitalisat verfügbar). – Der aus Stuttgart stammende Philosophieprofessor und Münsterpfarrer zu Freiburg *Bernhard Boll* (1756–1836) wurde 1827 in hohem Alter erster Erzbischof von Freiburg;

[*Gerhard Anton Holdermann, Hrsg.*]: Beschreibung der am 30ten Juny und 1ten July 1811. zu Rastatt Statt gehaltenen Trauer=Feyerlichkeit nach dem Hintritte unsers (so!) höchstseligen Großherzogs Carl Friedrich von Baden. Rastatt (Sprinzingische Hofbuchdruckerey) 1811 (als Digitalisat kostenlos downloadbar). – *Holdermann (1772–1843)*, in Heidelberg geboren, war ab 1813 katholischer Pfarrer zunächst in Bruchsal und ab 1819 in Rastatt. Seit 1829 war *Holdermann* auch Mitglied der katholischen Kirchen-Sektion bei der badischen Regierung in Karlsruhe.

Als frei zugängliche elektronische Ressource im Rahmen der "Freiburger historischen Bestände – digitalisiert" ist unter anderem verfügbar die in lateinischer Sprache vorgetragene, an Lobpreisungen überladene-theatralische Rede von *Johann Kaspar Adam Ruef (1748–1825)*: JUSTA FUNEBRIA SERENISSIMO DUM VIVERET AC CELSISSIMO PRINCIPI DIVO CAROLO FRIDERICO MAGNO DUCI BADARUM ... DIE 22 JULII 1811 IN TEMPLO ACADEMICO PISSIMA ET GRATISSIMA MENTE PERSOLVENDA INDICIT JOANNES CASPARUS RUEF. Freiburg (Herder) 1811. – *Ruef* war Professor des römischen Zivilrechts an der Universität Freiburg, Oberbibliothekar und Mitglied der Freiburger Loge "Zur edlen Aussicht" sowie unter dem Namen *Speusippus* auch Mitglied des Illuminatenordens.

Gleichsam als Heiligen sieht den Verstorbenen *Aloys Wilhelm Schreiber*: Lebensbeschreibung Karl Friedrichs Großherzog von Baden, 1728–1811. Heidelberg (Engelmann) 1811 (auch als Digitalisat verfügbar). – *Schreiber (1761–1841)* war seit 1805 Professor für Ästhetik in Heidelberg und ab 1813 bis zu seiner Pensionierung Hofgeschichtsschreiber in Karlsruhe.

Salbungsvoll zeigt sich auch Pfarrer und Dekan *Johann Friedrich Gotthilf Sachs (1762–1854)*: Trauerpredigt bei der Todesfeyer des Großherzogs Karl Friedrich zu Baden. Pforzheim (Katz) 1811 sowie die von einem ungenanntem Verfasser geschriebene, gefühlbetonte "Kantate zu der feierlichen Beisetzung Sr. Königlichen Hoheit des höchstseligen (so!) Großherzogs Carl Friedrich von Baden den 24. Juny 1811." Carlsruhe (Macklot) 1811 (als Digitalisat kostenlos downloadbar).

Nicht minder überladen sind die (*unbekannter Verfasser*): Funeralien vom höchstseligen Großherzog (so!) Carl Friedrich von Baden. Carlsruhe (Macklot) 1811. – Aufgebläht zeigt sich auch *Joseph Albrecht von Ittner (1754–1825)*: PIAE MEMORIAE CAROLI FRIDERICI, MAGNI BADARUM DUCIS. TURICI (Orell & Fuessli) 1811; *Ittner* war von 1807 bis 1818 ausserordentlicher badischer Gesandter in der Schweiz. Die Schrift wurde im Jahr 1844 nochmals herausgegeben ("...IN PIAM CIVIUM BADENSIIUM MEMORIAM REVOCAT...") von *Franz Karl Grieshaber (1798–1866)*, Pädagoge am Lyzeum in Rastatt und ist als Digitalisat verfügbar.

Ebenfalls salbaderisch zeigt sich der Text von *Jakob Friedrich Wagner*: Gedächtnißrede auf den in Gott ruhenden Großherzog Carl Friedrich zu Baden. Gehalten beym Nachmittags-Gottes-Dienst zu Durlach den 30ten Juny 1811. Karlsruhe (Macklot) 1811.

Vgl. auch Gedächtnißreden bey dem Tode Sr. K. Hoheit des Großherzogs Carl Friedrich von Baden. Gehalten von den Pfarrern der drey christlichen Confessionen zu Mannheim. Mannheim (Kaufmann) 1811, in der sich der reformierte, lutherische und katholische Geistliche an Lob auf den verstorbenen *Karl Friedrich* offenkundig überbieten.

Geradezu bescheiden wirken demgegenüber andere Reden und Predigten, wie etwa [*Christian* {so falsch in Literatur-Verzeichnissen; der richtige Name indessen ist *Christoph*, nicht *Christian*} *Emanuel Hauber, 1759?–1827*]: Kurze Abschilderung Sr. Königlichen Hoheit Carl Friedrichs Grosherzogs (so!) von Baden. Carlsruhe (Macklot) 1811 sowie *Theodor Friedrich Volz*: Gedächtnißpredigt auf den Höchstseeligen Großherzog von Baden Karl Friedrich. Gehalten den 30. Junius 1811 in der Stadtkirche zu Karlsruhe. Karlsruhe (Müller) 1811. – Der Karlsruher Kirchenrat *Volz (1759–1813)*, in Jena 1778 bereits in Theologie promoviert, bemüht sich erkennbar um die im Rahmen des Anlasses mögliche Sachlichkeit.

Nüchterner zeigt sich auch der Historiker und freisinnige Politiker *Carl von Rotteck (1775–1840)*: Trauerrede bey der akademischen Todtenfeyer Karl Friedrichs Großherzogs zu Baden.... Gehalten in der Universitätskirche zu Freyburg im Breisgau am 22. July 1811. Freyburg (Herder) 1811. *Karl von Rotteck* war Mitglied der Loge "Zur edlen Aussicht" in Freiburg und stand zur Zeit der Rede dem badischen Staat noch weithin kritisch gegenüber. – Der Breisgau wurde 1805 im Friede von Pressburg (in der Schlacht von Austerlitz am 2. Dezember 1805 hatte Napoléon das russisch-österreichische Herr geschlagen; Russland schied aus dem Krieg aus, und Österreich musste harte Friedensbedingungen annehmen) Österreich entrissen und kam gegen den mehrheitlichen Willen der Bevölkerung zu Baden.

Aufgebläht, schwulstig und durchweg völlig kritiklos sind auch viele der zahlreichen Zentariums-Reden auf *Karl Friedrich von Baden*, wie *Karl Joseph Beck*: Rede bei der akademischen Feier des hundertsten Geburtsfestes des Hochseligen Großherzogs Karl Friedrich von Baden ... Gehalten von dem derzeitigen Prorector der Albert=Ludwigs-Hochschule. Freiburg im Breisgau (Wagner) 1828 (auch als Digitalisat kostenlos downloadbar). – *Karl Joseph Beck (1794–1838)* war Medizinprofessor und Mitgründer des "Corps Rhenania" in Freiburg; im Jahr 1813 gehörte er auch zu den Stiftern des Corps Suevia Tübingen.

Ziemlich überladen ist auch der Text des zu der Zeit als Pfarrvikar an der Trinitatis-Kirche in Mannheim wirkenden *Friedrich Junker (1803–1886)*: Lobrede auf Carl Friedrich, ersten Großherzog von Baden. Bei der Säcularfeier der Geburt des unvergleichlichen Fürsten den 22. November 1828 gesprochen in Mannheim. Mannheim (Schwan & Götz) 1829.

Geradezu als Halbgott stellt den badischen Herrscher dar *Karl Wilhelm Ludwig Freiherr Draï von Sauerbronn*: Gemälde über Karl Friederich (so!) den Markgrafen, Kurfürsten und Großherzog von Baden. Ein Beitrag zur Säkular=Feier der Geburt des unvergeßlichen Fürsten. Mannheim (Schwan= und Götzische Buchhandlung) 1828; auch als Digitalisat kostenlos downloadbar. *Draï (1761–1851)* gilt als der Erfinder des Fahrrads (Lauftrads, "Draisine"). – Im Jahr 1816 war in Deutschland aus meteorologischen Gründen so gut wie keine Ernte eingefahren worden. Im darauffolgenden "Hungerjahr" 1817 mussten infolgedessen durchwegs



Der Name *Siona* bedeutet letztlich "die Himmlische"; siehe die genauere, weitläufige Erklärung dieses Namens bei *Philipp Paul Merz*: THESAURI BIBLICI PARS SECUNDA, NEMPE ONOMASTICON BIBLICUM SEU INDEX AC DICTIONARIUM HISTORICO-ETYMOLOGICUM. Augsburg (Veith) 1738, S. 1161 ff. (ein bis heute kaum übertroffenes Standardwerk, das viele Nachdrucke und Übersetzungen erfuhr) oder auch bei *Petrus Ravanellus*: BIBLIOTHECA SACRA, SEU THESAURUS SCRIPTURAE CANONICAE AMPLISSIMUS, Bd. 2. Genf (Chouët) 1650, S. 627 (ein gleichfalls bewährtes und häufig nachgedrucktes Werk).

Jung-Stilling spricht Siona an als – ① "unaussprechlich erhabene Tochter der Ewigkeit" (Szenen aus dem Geisterreich, S. 219), – ② "göttliche Freundin" (ebenda, S. 223), dankt der – ③ "erhabenen Dolmetscherin" (ebenda, S. 241), die ihm – ④ als Engel – oft ungesehen – "immer liebevoll zur Seite ist" (*Johann Heinrich Jung-Stilling*: Chrysäon oder das goldene Zeitalter in vier Gesängen. Nürnberg [Raw'sche Buchhandlung] 1818, 1. Gesang, Versabschnitt 3), – ⑤ den Gedankengang leitet (Szenen aus dem Geisterreich, S. 282), aber

⑥ auch vom Jenseits berichtet (Szenen aus dem Geisterreich, S. 308) und – ⑦ Jung-Stilling (der im Chrysäon *Selmar* heisst; wohl in Anlehnung an den Rufname seiner zweiten Ehefrau *Selma*) auf einer "Himmels-Leiter" zum Sehen führt (Chrysäon, Prolog, Versabschnitt 2; siehe auch Versabschnitt 8) sowie – ⑧ zu seiner verstorbenen Tochter *Elisabeth (Lisette, 1786–1802)* und zu deren Mutter (Jung-Stillings zweiter Ehefrau *Maria Salome von St. George, 1760–1790*) geleitet (Chrysäon, 4. Gesang, Versabschnitt 2 ff.) – ⑨ ihn aber auch von himmlischen Höhen "in müdes Weltgewühle" zurückbringt (Chrysäon, 3. Gesang, Versabschnitt 87).

Siehe zum Verständnis der Engel im religiösen Denken von Jung-Stilling auch *Gerhard Merk (Hrsg.)*: Jung-Stilling-Lexikon Religion. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1988, S. XX f., S. 30 ff. sowie *Gotthold Untermschloss*: Vom Handeln im Diesseits und von Wesen im Jenseits. Johann Heinrich Jung-Stilling gibt Antwort. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995, S. 16 ff. – Vgl. zum Grundsätzlichen auch *Paola Giovetti*: Engel, die unsichtbaren Helfer der Menschen, 8. Aufl. Kreuzlingen, München (Hugendubel) 2003 (aus dem Italienischen übersetzt) sowie im Internet die Adresse <<http://www.himmelsboten.de>>

**5** Vorsehung (Providenz) im engeren Sinne ist der ewige, im Verstande GOTTES existierende *Plan*, wie die Welt Dinge ihrem letzten Endziel (das in der Verherrlichung GOTTES besteht) entgegenzuführen seien.

Die sich in der Zeit abspielende *Ausführung* wird manchmal *auch* Vorsehung genannt. Beide unterscheiden sich wie *Entwurf* und *Ausführung*. – Zum Begriff "letztes Endziel" siehe *Gerhard Merk*: Grundbegriffe der Erkenntnislehre. Berlin (Duncker &

Humboldt) 1985, S. 64, S. 66 (auch als Digitalisat kostenlos und ohne Registrierung verfügbar).

**6** Stilling will sagen: die *Vorsehung (Providenz)* bezieht sich auf die Hinordnung der Dinge zu ihrem letzten Ziele. Demgegenüber zielt die *göttliche Anordnung (Disposition)* auf die Regelung der Dinge zueinander.

Die Vernunft schliesst auf die göttliche Vorsehung aus der einheitlichen, überaus zweckmässigen Einrichtung der Welt. Diese Ordnung muss – wie alles Gute in der Welt – von GOtt erschaffen sein.

Da aber das Wirken GOttes die höchste Vollendung besitzen muss, so kann er nicht blind und planlos handeln. Vielmehr muss die Hinordnung der Geschöpfe auf ihre Ziele und insbesondere auf das letzte Ziel in seinem Geiste von Ewigkeit bestehen.

Die Vorsehung muss *alle Einzeldinge* in der ganzen Schöpfung umfassen. Denn kein geschaffenes Ding kann sein Ziel erreichen, ohne durch GOtt darauf hingeeordnet und hingeführt zu werden.

Bei allen diesen Überlegungen ist zu beachten, dass der menschliche Geist in seinem Begreifen an *Raum und Zeit* gebunden ist. GOtt hingegen steht jenseits, über und ausserhalb von Zeit und Raum. Letztlich gibt es für GOtt daher nur ein Jetzt, einen Augenblick. Aus GOttes Sicht existiert daher streng genommen auch keine *Vor-Sehung*.

**7** Siehe Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte (Anm. 2), S. XIX (Vorwort von *Gustav Adolf Benrath*). – Die Fürsorge GOttes für seine Schöpfung im allgemeinen heisst auch PROVIDENTIA SPECIALIS, die für die Menschheit und Menschengruppen (wie Nationen oder Kirchen) PROVIDENTIA SPECIALIS, und die für einzelne Menschen PROVIDENTIA SPECIALLISSIMA.

Alles, was hier durch Jung-Stilling und anderswo über die Vorsehung ausgeführt wird, lässt sich in zwei Gedanken zusammenfassen. – ① GOtt ist gut, der "allein Gute" (Mk 10, 18). Daher kann er es mit uns und unserem Ziel nur gut meinen. – ② Weg und Mittel, wodurch uns GOtt zum Ziele führen möchte, sind uns unbekannt (wie Freud und Leid, Glück und Unglück, langes oder kurzes Leben, langes Todeslager oder plötzlicher Hinschied). Das macht die Vorsehung für den Menschen dunkel.

**8** Das Bittgebet will den ewigen Weltplan nicht umstossen, sondern dem göttlichen Gebot entsprechend in der Not zum Herrn rufen. Ein solches Gebet kann GOtt, der es ewig voraussieht, bei Festlegung des Vorsehungsplanes berücksichtigen.

"Wir können gewiß versichert seyn, dass der Herr jedes gläubige Gebt erhört, wir erlangen immer etwas dadurch, das wir ohne unser Gebt nicht erlangt haben würden, und zwar das, was für uns das beste ist", lehrt Johann Heinrich Jung-Stilling. Lebensgeschichte (Anm. 2), S. 474.

**9** Gemeint ist das Gebet des HErrn, das Vaterunser.

**10** Siehe Joh 3, 16 sowie Jung-Stilling-Lexikon Religion, herausgegeben und eingeleitet von *Gerhard Merk*. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1988, S. 35 f.

**11** Jung-Stilling war über den aufflammenden Hass in der Französischen Revolution entsetzt. Ihn bekümmerte auch, dass ausgerechnet die Freimaurer-Logen, die Versöhnung, Toleranz, Gottesglaube und Liebe unter allen Menschen auf die Fahnen geschrieben hatten, zum Vorreiter kalter Wellen atheistischen Geistes und eines gegenüber aller Religion intoleranten Fanatismus wurden.

Dass sich schliesslich die führenden Revolutionäre gegenseitig selbst umbrachten, sah er als Strafe GÖttes an. – Siehe auch *Johann Heinrich Jung-Stilling: Ueber den Revolutions=Geist unserer Zeit zur Belehrung der bürgerlichen Stände*. Marburg (Neue Akademische Buchhandlung) 1793.

**12** Siehe Röm 1, 21 bis 32.

**13** Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte* (Anm. 2), S 153 ff., S. 159 ff. sowie ausführlich *Rainer Vinke: Johann Heinrich Jung-Stillings Reaktion auf die Französische Revolution*, in: *Ralph Melville et al: Deutschland und Europa in der Neuzeit*. Festschrift für Karl Otmar Freiherr von Arentin. Stuttgart (Steiner) 1988, S. 469 ff.

**14** Siehe zur Freiheit: Jung-Stilling-Lexikon Wirtschaft, herausgegeben und eingeleitet von *Gerhard Merk*. Berlin (Duncker & Humblot) 1987, S. 38.

Die Möglichkeit der Übertretung des Sittengesetzes (als Norm, für die Art und Weise, wie die Geschöpfe ihrem Ziel zustreben sollen; inhaltlich in den 10 Geboten ausgedrückt) ist mit der Freiheit des menschlichen Willens notwendig verbunden. Wenn also Gott die sittlichen Übel (das Böse) *nicht* zulassen wollte, so dürfte er:

– ① entweder überhaupt keine freien, mithin auch keine geistigen Wesen erschaffen,

– ② oder er müsste eine solche Ordnung der Dinge einführen und dem geschaffenen Willen ein solches Mass von Hilfsmitteln verleihen, dass dieser das Sittengesetz tatsächlich niemals überträte.

Dann aber gäbe es auch keine menschliche Willensfreiheit.

Der Missbrauch der Freiheit ist die eigene Schuld des Menschen, *nicht* jedoch eine notwendige Folge der Freiheit, die ihm als ein hoher Vorzug und mit Rücksicht auf seine Glückseligkeit von GOtt verliehen ist.

**15** Einjeder Christ, der in die Seligkeit eingeht, erhält von GOtt einen neuen Namen, siehe Offb 2, 17 sowie (*Johann Heinrich Jung-Stilling*:) Die Siegesgeschichte der christlichen Religion in einer gemeinnützigen (so!) Erklärung der Offenbarung Johannis. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1799, S. 89.

Der besondere Name, mit dem Jung-Stilling im Jenseits beschenkt wurde, ist *Ohephiah* (= der GOtt liebt). – Siehe hierzu [*Christian Gottlob Barth*.:] Stillings Siegesfeyer. Eine Scene aus der Geisterwelt. Seinen Freunden und Verehrern. Stuttgart (Steinkopf) 1817; neu abgedruckt in: Johann Heinrich Jung's, genannt Stilling, sämtliche Werke. Neue vollständige Ausgabe. Erster Band. Stuttgart (Scheible, Rieger & Sattler) 1843, S. 853 ff.

Siehe auch *Gerhard Schwinge*: Jung-Stilling als Erbauungsschriftsteller der Erweckung. Eine literatur- und frömmigkeitsgeschichtliche Untersuchung seiner periodischen Schriften 1795-1816 und ihres Umfelds. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1994, S. 316 (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, Bd. 32).

**16** Stillings-Freund meint – ① Gönner, Förderer, später – ② Verehrer und Anhänger ("Fan": dieses heute gebräuchliche Wort vom lateinischen FANATICUS = begeistert, entzückt) oder – ③ auch nur begeisterter Leser der Schriften von Jung-Stilling. Der Ausdruck stammt von Jung-Stilling selbst. Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Lebensgeschichte (Anm. 1), S. 213, S. 441, S. 513, S. 536, S. 566. – Auf der anderen Seite gibt es aber auch ☹ "Stillings-Feinde", siehe ebendort, S. 316.

**17** Geist *Eldad* ist beauftragt, die Seelen der von der Welt scheidenden Stillings-Freunde in die Seligkeit abzuholen, siehe *Heinrich Jung-Stilling*: Szenen aus dem Geisterreich (Anm. 4), S. 206.

Geist *Eldad* ist früher Mensch gewesen und lebte unter dem Namen *Johann Konrad Pfenninger* (1747–1792) als Pfarrer an St. Peter in Zürich; siehe *Heinrich Jung-Stilling*: Szenen aus dem Geisterreich (Anm. 4), S. 214. Jung-Stilling stand mit *Pfenninger* in Briefkontakt; siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Briefe (Anm. 3), S. 632 (Stichwort "Pfenninger, Johann Konrad" mit Verweis auf in der Sammlung abgedruckte Schreiben). Als

Gottes Vorsehung und der Lauf der Welt  
Eine nachtodliche Belehrung von Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)  
und auf englisches Geheiss aufgeschrieben und bekannt gemacht von *Bleifest Stillingstreu*  
Copyright zuletzt 2018 by Jung-Stilling-Gesellschaft e.V., Siegen (Deutschland)

Pseudonym benutzte *Pfenninger* in Veröffentlichungen auch den Namen *Johann Bieder von Sophienburg*.

Zur Biographie *Pfenningers* siehe *Georg Rudolf Zimmermann*: Johann Konrad Pfenninger. Ein christlicher Apologet, in: Zürcher Taschenbuch, Bd. 4 (1881), S. 128 ff. (dort eine freilich nicht vollständige Auszählung seiner Schriften).

The longer I live, the more faith I have in Providence,  
and the less faith in my interpretation of Providence